

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Postgebühren für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend. Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra.

63. Jahrgang

Leipzig, den 16. Mai 1925

Nummer 39

### Wirtschafts- und gewerbepolitische Streiflichter

#### 2. Voraussetzungen wirtschaftlicher Gesundung im Buchdruckgewerbe

Eine objektive Beurteilung der sozialen und persönlichen Verhältnisse im deutschen Buchdruckgewerbe läßt seit dem von Unternehmenseite unter Ausbeutung der durch den Krieg und die diesem folgende Inflationsperiode entstandenen Schwächung der wirtschaftlichen Widerstandskraft der Arbeiterschaft durchgesetzten Abbau der früheren Tarifgemeinschaft erkennen, daß die sozialen und wirtschaftlichen Gegensätze sich verschärft haben. Wenn trotz dieser Konjunkturpolitik von Unternehmenseite in Gehilfenkreisen doch noch eine verhältnismäßig vorbildliche Reizung zu beruflicher Pflichterfüllung und fachtechnischer Fortbildung vorhanden ist, so ist dies nur der jahrzehntelangen diesbezüglichen Zielsetzung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, seiner Spezialorganisationen in den Sparten und im Bildungsverband zu verdanken. Besonders in den letzten beiden Jahren haben die fachtechnischen Fortbildungsbestrebungen wieder eine lebhaftere Entwicklung genommen und neue großartige Probleme stehen in dieser Richtung vor ihrer Verwirklichung, die dazu beitragen sollen, die fachtechnische Leistungsfähigkeit der im Verbands vereinigten deutschen Buchdruckerzuschüsse zu stärken und zu vertiefen. Das größte und bedauerlichste Hindernis, das dabei zu überwinden ist und diese Aufgaben sowohl ideell wie materiell erschwert, ist der Widerstand, der durch die zum größten Teil von schärfmännischen Unternehmertheorien geleitete Lohnpolitik des Deutschen Buchdrucker-Vereins einer den Erträgnissen des Gewerbes angepaßten Entlohnung der Arbeiterschaft entgegengesetzt wird. Härter und steiniger als je zuvor ist dadurch der Boden geworden, auf dem die schon erwähnten fachtechnischen und geistigen Fortbildungsbestrebungen zu arbeiten haben. Daß sie dennoch nicht ersahmt sind und in Zukunft sogar mit verstärkten Kräften in Gehilfenkreisen gefördert werden sollen, ist der beste Beweis dafür, daß die deutschen Buchdrucker sich ihrer hohen Aufgabe zur Mithilfe an der Gesundung der deutschen Wirtschaft und Kultur trotz alledem bewußt sind.

Wir sehen den „Erfolg“ einer ausschließlich von höheren Gewinninteressen geleiteten Lohnpolitik bisher nur in der durchschnittlichen Verdoppelung der Friedenspreise des Buchdruckgewerbes und in einer Herabdrückung der Lebenshaltung aller Gewerbeangehörigen um nahezu ein Drittel unter jene der Vorkriegszeit, während die Prinzipale diese Not heute nicht mehr kennen, zum größten Teil sogar sich weit besser stellen als vor dem Kriege. Den Beweis dafür stellt die gesamte Arbeiterschaft des Gewerbes sowohl in der heutigen Lebenshaltung des Unternehmertums wie in den umfangreichen, früher nie gekannten Betriebs-erweiterungen und -ergänzungen und der fortgesetzten Häufung von Arbeitsaufträgen, deren Fülle und Dringlichkeit die Einhaltung des Druckpreisetarifs außerordentlich erleichtern und begünstigen.

Es steht uns fern, den Prinzipalen und ihren Angehörigen eine bessere Lebenshaltung nicht zu gönnen. Wir begrüßen auch die Möglichkeit einer umfangreichen Erweiterung aller technischen Produktionsmittel im Buchdruckgewerbe. Aber wir verurteilen und bekämpfen die bestehende Unterschätzung und ungenügende Entlohnung der menschlichen Arbeitskräfte, die erst dazu beitragen, diese Werte und ihre Vermehrung zu schaffen. Die Reichsindexziffer für Monat April ergab mit 130,7 gegen 100 der Vorkriegszeit, daß nach ihr allein gemessen der reale Wert der Reichsmark im April d. J. statt 100 nur 63 Pf. war. Da jedoch auch die neue Reichsindexziffer immer noch kein vollständiges Existenzminimum erfasst, da z. B. die Lohnsteuern, Sozialversicherung, Schulgeld usw. in ihr immer noch nicht enthalten sind, so wird man nicht beitreten

können, daß der tatsächliche Realwert der Reichsmark zurzeit höchstens 60 Pf. beträgt; der Reichspostminister hat die Kaufkraft der Markt kurzlich im Reichstag nur mit 50 Pf. bewertet. Offiziell dürfte sich demnach z. B. der heutige Stand des Druckpreisetarifs mit seiner Verdoppelung der Friedenspreise mit dieser postalischen Realbewertung der Reichsmark decken. Wir sehen daher auch von einem näheren Eingehen auf den Druckpreisetarif zunächst noch ab. Wie steht es aber demgegenüber mit dem Realwert des tariflichen Buchdruckerlohnes? *N o m i n e l l* beträgt der heutige Tariflohn der Buchdrucker im Reichsdurchschnitt 30,10 M.; daraus ergibt sich bei 60 Pf. Realwert nach der Reichsindexziffer im April d. J. ein *R e a l w e r t* von nur 23,46 M., gegen 30,16 M. im Jahre 1913. Demnach beträgt die heutige Kaufkraft des tariflichen Buchdruckerlohnes nur noch 77 Proz. des Friedenslohnes, also 23 Proz. weniger als vor dem Kriege.

Auf der andern Seite haben eingehende Nachprüfungen von etwa zwei Tausend Jahresabschlüssen für das Jahr 1924 von Buchdruckerbetrieben der verschiedensten Betriebsgrößen in allen Gauen des Reiches ergeben, daß der Anteil des Lohnes aller Arbeiter und Angestellten der betreffenden Druckereien nicht mehr 40 Proz., wie vor dem Kriege beträgt, sondern wesentlich niedriger ist. Diese Feststellungen haben uns davon überzeugt, daß im Buchdruckgewerbe eine Anpassung des heutigen *t a r i f l i c h e n* Buchdruckerlohnes an die tatsächlichen Lebenshaltungskosten nicht nur leicht möglich wäre, sondern infolge der günstigen Wirkung auf die Freude zur beruflichen Arbeit nur im Interesse des gesamten gewerblichen Produktionsprozesses liegen würde.

Es wäre daher nur ein Akt gewerbepolitischer Vernunft, wenn der Deutsche Buchdrucker-Verein sich endlich dazu entschließen könnte, dieser sozial und wirtschaftlich berechtigten Forderung der Arbeiterschaft des Gewerbes Rechnung zu tragen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Gewerbes haben sich derart günstig entwickelt, daß der Deutsche Buchdrucker-Verein es eigentlich als selbstverständlich betrachten sollte, von der Arbeiterschaft des Gewerbes keine besonderen Opfer mehr zu verlangen. Da die Buchdruckerarbeiter in den letzten Jahren der Inflationszeit mehrmals das harte Los zu ertragen hatten, mit weit weniger Lohn als viele andere Arbeiterkreise dahinausweckten, sollte es jetzt, wo das Gewerbe schon seit vielen Monaten in vorher nie dagewesener Blüte steht, keinen Unternehmer im deutschen Buchdruckgewerbe mehr geben, der es nicht als erste Voraussetzung seiner eignen Existenzberechtigung beurteilt, diese tiefen Schichten der Vergangenheit durch eine vernünftigeren Haltung auch auf dem *t a r i f l i c h e n* Lohngebiete wieder zu verwischen.

In einem Artikel „Noch aktivere Lohnpolitik“ hat die „Zeitschrift“ in ihrer Nr. 31 vom 17. April d. J. allerhand Besorgnisse wegen der von uns empfohlenen stärkeren Geltendmachung persönlicher Initiative in Lohnfragen zu erkennen gegeben. Das Prinzipalsorgan hat erkannt, daß die tarifvertragliche Bindung die Prinzipalität keineswegs auf die Dauer davor schützen kann, den tatsächlichen Lebenshaltungskosten auf dem Lohngebiete besser Rechnung tragen zu müssen. Was die „Zeitschrift“ aber nicht erkannt hat, ist die Tatsache, daß daran weniger die tarifvertragliche Bindung selbst als vielmehr deren völlig unzureichende lohn-tarifliche *G r u n d l a g e* schuld ist. Wohl bemilte sich das Prinzipalsorgan, „nachzuweisen“, daß wir Buchdrucker im Vergleich zur Lohnsteigerung anderer Arbeitergruppen uns nicht verteidigen brauchen. Aber einen Beweis dafür, daß unser Tariflohn wie auch der Lohn anderer Arbeitergruppen zu einer Lebenshaltung ausreichend sei, aus der sich die von den Unternehmern geforderten höheren Arbeitsleistungen erzielen lassen, konnte sie nicht erbringen. Das letztere aber ist der wichtigste Punkt auch im Produktionsprozeß des Buchdruckgewerbes. Der Wille zur vollen Pflichterfüllung im Arbeitsprozeß ist bei den Buchdruckern sicher vorhanden, nur fehlt diesem Willen die erforderliche Stärkung von der Lohnseite her. Infolgedessen bleibt, solange der Tarif-

Ist diese Tragkraft nicht bewahrheitet, kein anderer Ausweg, als durch Ausgleichung zwischen Angebot und Nachfrage für eine bessere Verwertung des guten Willens zur Arbeit die günstigste Lage des Arbeitsmarktes in Anspruch zu nehmen. Diese Notwendigkeit ist für die meisten Gehilfen zwar keine Kleinigkeit; sie erfordert Aufgabe liebgewordener Kreise, und bei der meist nur der Willkür des Unternehmertums zu Hilfe kommenden Wohnungsnot nicht selten noch größere Opfer. Trotzdem werden aber diese Opfer in der Regel gerade von solchen Gehilfen auf sich genommen, die von jedem andern Unternehmer gern höher bezahlt werden, als von jenem, dem sie bisher ihre Arbeitskraft zur Verfügung gestellt haben. Aus dem bei dieser Gelegenheit bekundeten Krater der „Zeitschrift“ über die von uns höher bewertete aktive Lohnpolitik in Gehilfenkreisen erblickt aber doch nur, daß man sich in maßgebenden Prinzipalkreisen nur schwer damit befreunden kann, daß sich der Buchdrucker nicht ohne weiteres den Drohtor höher hängen läßt, und daß auch die „tarifrechtliche“ Niedrighaltung der Löhne ihre Grenze in der günstigeren Entwicklung des Gewerbes finden muß. Wir sind überzeugt davon, daß, wenn der tarifliche Lohn endlich den tatsächlichen Lebensverhältnissen besser angepaßt wird, auch wieder eine größere Feständigkeit in den Personalverhältnissen eintritt. Mit Drohungen, daß die gegenwärtige Ausnutzung der guten Geschäftslage seitens der Gehilfenschaft nur die Gefahr eröffne, daß bei einem Umschlag der gewerblichen Verhältnisse die Prinzipalität Vergeltung üben werde, ist gar nichts daran zu ändern. Denn einmal hat gerade die Tarifpolitik des Deutschen Buchdrucker-Vereins in den letzten Jahren bewiesen, daß sie gar keine Rücksichten auf die jeweilige Lage der Arbeiterschaft kennt; und zum andern verpflichtet gerade diese Drohung die Arbeiterschaft des Buchdruckergewerbes, jede ihr günstig erscheinende Situation auszunutzen, um bei Zeiten dafür zu sorgen, daß solche Nachpolitik weder sie noch den gewerblichen Nachwuchs in Zukunft weniger wehrlos findet als früher. Auch die in der gesamten Unternehmerrpresse einschließend der „Zeitschrift“ immer wiederkehrenden Hinweise auf eine neue Inflationsgefahr als Folge von Lohnerhöhungen können die Arbeiterschaft des Buchdruckergewerbes nicht schrecken. Denn darüber, daß an die Stelle der früheren außenpolitischen Inflation schon seit längerer Zeit eine innenpolitische Preisinflation deutlicher „Vaterlandsliebe“ des Unternehmertums in Handel und Produktion getreten ist, besteht unter der gesamten deutschen Arbeiterschaft nicht der geringste Zweifel mehr. Und da diesbezügliche Drohungen der Unternehmerrpresse nur erkennen lassen, daß diese privatkapitalistische innerdeutsche Erhöhung der Kriegslasten fortgesetzt werden soll, so bleibt eben der Arbeiterschaft nichts andres übrig, als diesen Risikofaktor in die Lohnfrage miteinzufaktualisieren.

Man mag also die gegenwärtigen Verhältnisse betrachten wie man will, so bleibt nur die Tatsache bestehen, daß die heutigen lohn tariflichen Verhältnisse nicht geeignet sind, als günstige Voraussetzungen für eine dauernde wirtschaftliche Gesundung des Gewerbes beurteilt zu werden. Der heutige Tariflohn steht für die Arbeiterschaft in keinem erträglichen Verhältnis zu den Kosten der Lebenshaltung mehr. Er findet auch keinerlei Berechtigung in dem heutigen, leicht durchzuführenden Druckpreistarif, ebensowenig in dem besonders günstigen Geschäftsangang des Gewerbes. Es wäre daher zu begrüßen, wenn die am 20. Mai zusammen-

tretende G a u r s t e h e r k o n f e r e n z unres Verbandes sich nicht mit andern Dingen zu befassen hätte, als mit solchen, die einer friedlichen Entwicklung des Gewerbes in Zukunft dienen könnten. Die wichtigste Voraussetzung dafür wird jedoch sein, daß die nunmehr für den 18. und 19. Mai anberaumten L o h n v e r h a n d l u n g e n zu einem Ergebnis führen, das neben dem guten Willen der gesamten Gehilfenschaft zu einer friedlichen Lösung dieser Frage auch jenen der Prinzipale nicht vermissen läßt!

## Der volkswirtschaftliche Vorteil hoher Löhne

Einer Untersuchung der sozialen und wirtschaftlichen Wirkungen hoher Löhne von Gustav Riemann (Hannover) in Nr. 19 der „Gewerkschaftszeitung“ vom 9. Mai d. J. entnehmen wir folgende Urteile hervorragender Nationalökonomien und Wirtschaftskenner. Es sind sich danach alle Soziologen und Volkswirtschaftler von Bedeutung, ob konservativ, ob mandeistlich-liberal oder sozialistisch, darin einig, daß für das Wohlergehen der gesamten Volksgemeinschaft ein auskömmlicher Arbeitslohn die notwendige Voraussetzung ist.

Der konzervative K o s c h e r, ein entschiedener Verteidiger der „goldgewollten Abhängigkeiten“, lehrt in seinem „System der Volkswirtschaft“ über den Arbeitslohn folgendes: „... Ein dauernd hoher Arbeitslohn steht bei kultivierten Völkern als Ursache und Wirkung im engeren Zusammenhang mit einem blühenden Zustande des ganzen Volkslebens. Er beweist einerseits hohe Produktivität der Volkswirtschaft überhaupt sowie Klugheit, Selbstachtung und Selbstbeherrschung auch der unteren Volksklassen. ... Er bewirkt andererseits für die große Mehrzahl des Volkes, die sich vom Arbeitslohn erhalten muß, eine menschenwürdige Lage, in welcher sie ihre Kinder anständig erziehen, der Gegenwart sich freuen und für die Zukunft sorgen können. Alle Gleichheit vor dem Gesetz, alle aktive Beteiligung am Staate ist für die Mehrzahl des Volkes papierne, ja aufreizende Phrasen, wenn der Arbeitslohn nicht hoch steht ...“

Adam S m i t h, der Vater der klassischen Nationalökonomie, begründete schon im Jahre 1776 in seinem bekannten Werk „Der Reichtum der Nationen“ den wissenschaftlichen Erfahrungssatz „Hoher Arbeitslohn, hohe Arbeitsleistung“ folgendermaßen: „Der Arbeitslohn ist die Aufmunterung zum Fleiße, der, wie jede andere menschliche Eigenschaft, in dem Grade zunimmt, als er Aufmunterung erfährt. Reichliche Nahrung stärkt die Körperkräfte des Arbeiters, und die wohlthuende Hoffnung, seine Lage zu verbessern und seine Tage vielleicht in Ruhe und Fülle enden zu können, reizt ihn, seine Kräfte auf das äußerste anzustrengen. Darum findet man da, wo der Arbeitslohn hoch ist, die Arbeiter immer tüchtiger, fleißiger und rüstiger als die, wo er niedrig ist.“

Von den neueren Volkswirtschaftlern von Ruf hat besonders Professor B r e n t a n o stets den Satz verfochten, daß hoher Lohn die Arbeitsleistung hebe und somit volkswirtschaftlich vorteilhaft ist. U. a. beruft er sich auf die Erfahrungen des Engländer Brassy, der sich vom einfachen Arbeiter zum größten Eisenbahnbauunternehmer des 19. Jahrhunderts emporgeschwungen, mithin sehr wohl verstanden hat, seinen Profit zu sichern. Bei seinen Eisenbahnbauten in den verschiedensten Ländern und in allen Erdteilen hat er beobachtet, daß der Preis der Arbeit überall der gleiche ist, ganz einerlei, ob die Löhne hoch oder niedrig sind. Denn wo das letztere der Fall, ist die Leistung entsprechend geringer. Dagegen seien da, wo Löhne und Leistungen gering gewesen,

## Jubiläum des Gutenberg-Museums in Mainz

Von dessen Direktor Dr. M u p p e l.

Als man das glänzende Gutenberg-Fest von 1900 in Mainz vorbereitetete, war es nicht die geringste Sorge der geistigen Leitung, daß als lebendiges Denkmal für den Erfinder der schwarzen Kunst ein Museum gegründet werde, das Gutenbergs Namen tragen soll.

Nirgends in der Welt gab es eine geeignete Stätte für das Druckmuseum als in Mainz, wo der Erfinder geboren wurde und wo er seine Erfindung vollendete und von wo aus sich die Druckkunst, das Angesicht der Erde verändernd, über die ganze Welt ausbreitete.

In einer Versammlung, die eigens zu diesem Zwecke in den roten Saal des kurfürstlichen Schlosses einberufen war, wurde das Gutenberg-Museum am 26. Juni 1900 gegründet — man kann sagen unter der beneizten Zustimmung aller Jünger Gutenbergs, die sich in jenen Tagen aus aller Welt in Mainz versammelt hatten.

Das Gutenberg-Museum soll das Material, das sich auf Gutenberg und seine Erfindung, auf deren Entwicklung und Ausbreitung bezieht, in weitestem Umfange sammeln und zugänglich machen. Es soll zugleich ein Ehrendenkmal sein für Gutenberg, dem die Welt eine der fruchtbringendsten Taten verdankt.

Über erst ein volles Jahr nach der Gründung, am 23. Juni 1901, konnte das Museum in dem kurfürstlichen Schlosse feierlich eröffnet werden.

Zwar war es auf wenige Räume beschränkt, die ihm die selbst stark einengende Stadtbibliothek überließ; auch erhielt es keine eigene Verwaltung, sondern wurde als Abteilung der Stadtbibliothek geführt. Aber es war doch da als vielversprechender Anfang einer schönen Sache. Reiche Stiftungen haben ihm den nötigen Halt: Die Stadt Mainz und der Staat Hessen stifteten je 25 000 M., die Herren Wörz und Maner je

10 000 M., der Deutsche Buchdrucker-Verein 1000 M. usw., so daß bald ein Kapital von fast 100 000 M. zur Verfügung stand.

Zugleich liefen Druckerzeugnisse aus vielen Druckereien Deutschlands ein. Der größte Teil der auf der Mainzer typographischen Ausstellung im Jahre 1900 gezeigten Druckproben wurde von den Ausstellern dem Gutenberg-Museum überwiesen.

Aber leider, leider blieb die Gründungszeit des Museums bisher auch seine Glanzzeit.

Die unglückliche räumliche und verwaltungsmäßige Vereinigung des Gutenberg-Museums mit der Stadtbibliothek ließ einen großzügigen Ausbau des Museums nicht zu. Es wurde auch nicht besser, als das Museum mit der Stadtbibliothek im Jahre 1912 das kurfürstliche Schloß verließ und mit ihr in den Neubau an der Rheinallee zog. Obwohl ihm hier das ganze erste Stadtwort der langen Front am Rhein zugewiesen wurde, war der Raum von vornherein ungenügend; keinesfalls war hier der weitere Ausbau des Museums möglich. Bald darauf kam der Krieg und lähmte die internationale Arbeit, für die das Gutenberg-Museum geschaffen war; und auch die Jahre nach dem Kriege waren nicht günstig für die Anküpfung internationaler Beziehungen. Dazu schreite die Inflation das auf 100 000 M. angewachsene Kapital des Museums auf. So wurde auch der erste Grundstock des Museums für die Schaffung eines eigenen Heimes vernichtet. Die allgemeine Raumnot der Städte, in Mainz noch durch das Eintreffen einer zahlreichen fremden Besatzung vermehrt, nahm uns auch die Aussicht, mit dem Gutenberg-Museum in andre bereits vorhandene Räume überzusiedeln.

Der wirtschaftliche Träger des Gutenberg-Museums ist in den bisherigen 25 Jahren ganz allein die Stadt Mainz gewesen. Und doch hätte das Gutenberg-Museum von Anfang an nicht nur eine Herzens-, sondern auch eine Anwartschaft der gesamten Druckerschaft der Welt sein müssen. Und was es bisher im ersten Vierteljahrhundert seines Bestehens nicht war, das muß es für alle Zukunft sein: Das Museum der

die Leistungen mit der Erhöhung der Löhne gestiegen, so daß mitunter der Preis der Arbeit nach der Lohnsteigerung billiger als vorher gewesen ist. Brentano selbst tritt außerdem in seinem Werk „Zur Kritik der englischen Gewerksvereine“ entschieden für die Auffassung, daß hohe Löhne für die gesamte Volkswirtschaft von Nutzen, mit folgenden Darlegungen ein: „Ein hohes Einkommen der Arbeiterklasse ist mit Rücksicht auf die Nachfrage nach ihren Produkten im Interesse des Fabrikantenstandes. Wo nämlich die Produktion auf Kosten der Arbeiter zunimmt, zwingen die Fabrikanten, wie Wallace zeigt, sich selbst, zur Entdeckung neuer Märkte in die Ferne zu schweifen, während, wenn die Kaufkraft der Massen entwickelt würde, wenn ihre Bedürfnisse mittels der überströmenden Produkte ihrer Arbeit befriedigt würden, ein viel sicherer und regelmäßiger Markt ganz nahe läge. Mag die Verkaufsfähigkeit der Fabrikanten bei niedrigeren Löhnen sich einerseits hundertfältig vergrößern, so ersticken sie durch Lohnreduktion doch gleichzeitig ihre zukünftige Kundenschaft im Keime, und als Resultat sehen wir zuletzt auf der einen Seite eine stets zunehmende Masse unverkauflicher Produkte und auf der andern eine Klasse von darbenenden Arbeitern und unverkauflicher Arbeit. Thorntons Vergleich mit der Tötung der Henne, welche die goldenen Eier legt, dürfte mit mehr Recht als den nach hohen Löhnen verlangenden Arbeitern jenen Fabrikanten entgegengesetzt werden, welche auf Kosten des Lohnes ihre Preise niedrig halten, um ihren Betrieb zu vergrößern.“

Professor Ludwig Bernbard bringt in seinem Buche „Höhere Arbeitsintensität bei kürzerer Arbeitszeit“ (1907) den Nachweis, daß hoher Arbeitslohn und kurze Arbeitszeit die Arbeitsleistung und somit den Ertrag der Arbeit steigern.

Dr. G. v. Schönberg lehrt im „Handwörterbuch für Staatswissenschaften“, 2. Auflage, in dem Kapitel „Arbeit“ über Leistungssteigerung: „Bei freien Arbeitern beruht der tatsächliche Arbeitsfleiß auf dem Willen des Menschen, seine Kraft zu äußern. Auf diesen Willen wirkt zunächst in allen Fällen, bei allen Arbeitsäußerungen und allen Arbeitern bestimmend der erwartete Erfolg der Arbeitsleistung ein. Der Mensch arbeitet nur um eines Erfolges willen, er wird seine Kraft nur äußern, wenn er einen Erfolg davon erwartet, und er wird sie nicht stärker als bisher äußern, wenn er davon keinen größeren Erfolg erwartet. . . Wo die Arbeit Einkommen gewährt, wo der Zweck der Arbeit ist, Einkommen zu erzielen, wo die Höhe des Einkommens von dem Maß des Arbeitsfleißes abhängt und die Arbeit nur des Einkommens, des Erwerbes wegen vorgenommen wird, da wird durch die Wirkung des erwarteten Erfolges auf den Willensschluß des Arbeitenden im allgemeinen der Fleiß um so größer sein, je größer der Erfolg ist, der als Einkommen erwartet wird, keinesfalls aber eine Steigerung des Fleißes eintreten, wenn der Arbeitende dadurch nicht eine Steigerung seines Einkommens erwartet.“

Dr.-Ing. G o t h e i n, Staatsminister a. D., schreibt in einem Artikel („Industrie- und Handels-Zeitung“ 301, 1924), der sich in polemischer Weise gegen die Schweizer Einfuhrverbote deutscher Waren wendet: „Zweifellos stehen die Löhne in der Schweiz höher als in Deutschland. . . Es ist nun ein von der Wissenschaft wie von der Praxis seit vielen Jahrzehnten widerlegter Irrtum, daß ein Land mit niedrigen Arbeiterlöhnen billiger produziere als eines mit hohen. Der bekannte deutsche Nationalökonom Prof. v. Schuler-Governitz hat schon Jahrzehnte vor dem Kriege in sorgfältigen Vergleichen nachgewiesen, daß die polnischen und erst gar die russischen Spinnereien bei Löhnen, die noch längst nicht halb so hoch waren, wie die englischer Spinner, weit teurer arbeiteten als die englischen, und daß das ebenso für die deutsche Spinnerei, die

knapp dreiviertel so hohe Löhne zahlte wie die englische, gilt. Von englischer Seite (Graham) gemachte, vergleichende Untersuchungen sind für viele Industriezweige zu dem gleichen Ergebnis gekommen.“

Der vielzitierte Ford schreibt in seinem Buch „Mein Leben und Werk“: „Warum dann das viele Gerede über die Verbilligung der Arbeitskraft, über den Vorteil, den ein Sinken der Löhne bringen würde — — — wäre das nicht gleichbedeutend mit einem Verdrücken der Kaufkraft und einem Sinken des inneren Marktes?“

In der zum Stinnes-Konzern zu zählenden „Industrie- und Handelszeitung“ war am 1. Oktober 1924 folgendes zu lesen: „Die deutschen Löhne liegen unter den ausländischen Löhnen. Aber durch diese niedrigen Löhne entstehen der deutschen Industrie ohne weiteres erhebliche Nachteile. Niedrige Löhne bedeuten natürlich eine verminderte inländische Kaufkraft. Hierdurch erfährt der Inlandswarenverbrauch eine erhebliche Verminderung, wodurch wiederum der Absatz der Industrien leidet. Die logische Folge ist Steigerung der Herstellungskosten, da bei voller Ausnutzung der Leistungsfähigkeit die Produktionskosten vermindert werden.“ In ihrer Nr. 16 von 1925 schrieb das gleiche wirtschaftspolitische Unternehmernorgan: „Bei den heutigen Löhnen können die deutschen Arbeiter auf die Dauer nicht existieren.“ Und in ihrer Jahresbetrachtung über die Preisbewegungen im Jahre 1924 und der Absatzkraft am deutschen Markte stellte die gleiche Zeitung fest: „Einen Gradmesser für die tatsächlich vorhandene Konsumkraft der deutschen Bevölkerung kann man oberflächlich gewinnen, indem man die Einkommenshöhe mit der Preisbasis vergleicht. Dieser Vergleich zeigt, daß trotz starker Erhöhung der Preise gegen die Vorkriegszeit die Löhne und Gehälter nur in wenigen Fällen die Friedenshöhe übersteigen. Daraus folgt ganz naturgemäß, daß die Absatzfähigkeit im Inlande auch stark gesunken sein mußte. So richtig auch der Gedanke sein mag, daß wir unter Einschränkung unseres Inlandsverbrauches den Auslandsabfall steigern müssen, so fundamental ist die Erfahrung, daß die Basis für ein großzügiges Auslandsgeschäft bisher noch immer ein sicherer ausnahmefähiger Inlandsmarkt gewesen ist. Nur auf einem gesicherten Absatz kann der Ausbau der Produktion zu Höchstleistungen zu auf dem Auslandsmarkte konkurrenzfähigen Preisen erfolgen. In einer Zeit industrieller Expansion in allen Ländern in einem Maße, das überall große Teile auf den Auslandsmarkt hinausdrängen, ist eine fast ausschließliche Einstellung der deutschen Industrie auf umstrittenen Auslandsabfall ein Unding.“

Diese interessante Blütenlese faßt der Verfasser dieser Untersuchungen über die sozialen und wirtschaftlichen Wirkungen hoher Löhne in folgendem Urteil über die Lohnpolitik des deutschen Unternehmertums zusammen:

„Die Lohnpolitik des deutschen Unternehmertums ist von Grundfägen geleitet, die im schärften Gegensatz zu der Auffassung einseitiger Volkswirtschaftler über den Arbeitslohn steht. Aus allen lobnpolitischen Veröffentlichungen des deutschen Unternehmertums geht hervor, daß als Grundfals und Leitern ihrer Lohnpolitik gilt: Niedrighaltung der Arbeiterlöhne bis zur äußersten Grenze. Diese Einstellung zur Lohnfrage muß um so verbitternder auf die in harter Fron werkschaffende Arbeiterschaft wirken, wenn man sie mit der Stellungnahme des industriellen Unternehmertums zu dem Wucherzins des Finanzkapitals vergleicht, das wie ein blutgieriger Vampir der deutschen Wirtschaft die Kräfte auslaugt. Hier sind außer einigen matten, stillstehenden Klagen einzelner Kreise über den hohen Zinsfuß, denen man es anmerkt, daß sie das arbeitslose Einkommen des Geldwucherers als

Drucker. Von ihm muß es mit Interesse und Sorge umgeben werden, von ihm muß es durch Zuwendung von Geldmitteln, Druckfaden und außer Betrieb gesetzten Druckgeräten unterstützt werden. Sie müssen in dem Gutenberg-Museum ihre internationale Zentralfstelle sehen, bei der sie in allen Fragen wissenschaftlicher, technischer und praktischer Natur jederzeit Auskunft einholen können.

Bisher waren es nur einige wenige Jünger Gutenbergs, die ihr Museum nicht vergessen haben. Ich nenne hier vor allem die beiden Herren: Waldemar Zachrisson in Göteborg und D. Siempel in Frankfurt a. M. Neuerdings jedoch hat sich eine große Anzahl Persönlichkeiten für das Gutenberg-Museum eingesetzt, so daß wir hoffen können, an dem Jubiläumstage ihre Namen mit Stolz, Dank und Anerkennung nennen zu können.

Mainz rüstet sich, das 25jährige Jubiläum des Gutenberg-Museums Ende Juni d. J. zu feiern. Schon reichen sich in den Mainzer Druckereien Typen an Typen, um eine große internationale Festschrift zum Jubiläum herzustellen. Diese Festschrift wird von annähernd 80 hervorragenden Kennern des alten und modernen Buchdrucks der wichtigsten Kulturländer der Erde verfaßt. So stellt sie die erste wissenschaftliche Zusammenarbeit der Kulturvölker nach dem Kriege dar. Denn die Mitarbeiter sind: Deutsche, Franzosen, Belgier, Holländer, Engländer, Dänen, Schweden, Russen, Polen, Tschechoslowaken, Österreicher, Rumänen, Italiener, Schweizer, Spanier, Brasilianer, Mexikaner und Nordamerikaner. Die Festschrift wird im Querformat zwischen 400 und 500 Seiten auf vorzüglichem Büttenpapier umfassen, und einen Tafelband auf Kunstdruckpapier haben. Die Verantwortung für die künstlerische und technische Herstellung liegt in den bewährten Händen von Professor G. R. Weib und Dr. Karl Klingner. Schon jetzt haben sich ausländische Großbuchhandlungen um das Recht der Mitveröffentlichung in ihren Ländern bemüht.

Zu seinem Jubiläum wird das Gutenberg-Museum eine große Ausstellung schönster Erzeugnisse der deutschen Druckerei unter dem Titel

„Das schöne deutsche Buch 1900—1925“ aufbauen. Bei der hohen Blüte, die die deutsche Buchkunst in den letzten 25 Jahren entfaltet hat, dürfte diese allgemeine Übersicht über die hervorragendsten Leistungen deutscher Drucker und Buchkünstler ein ganz besonderes Interesse aller Bücherliebhaber erwecken, die aus dem In- und Ausland in diesem Sommer an den Rhein strömen werden.

Der Eröffnung am 28. Juni geht unmittelbar voraus eine Feier in dem Akademieaal des kurfürstlichen Schlosses, bei der der Vorsitzende der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke, Herr Bibliotheksdirektor Dr. Erich von Rath aus Bonn, einen Festvortrag über „Die Aufgaben der Wiegendruckforschung“ halten wird.

Am Abend vorher wird auf dem festlich erleuchteten Gutenbergplatz eine große Fuldigung der Mainzer Männergesangsvereine vor dem Gutenberg-Denkmal stattfinden. Bei dieser Feier wird auch der Herr Oberbürgermeister der Stadt Mainz das Wort ergreifen.

Alle Arbeiten liegen in den Händen der mit dem Gutenberg-Museum verbundenen internationalen Gutenberg-Gesellschaft, die am 28. Juni dieses Jahres vor der akademischen Feier ihre ordentliche Jahresversammlung abhält. Gleichzeitig mit der Gutenberg-Gesellschaft werden in Mainz ihre Jahresversammlungen abhalten: Die Wiegendruck-Gesellschaft, die Gesellschaft Hessischer Bücherfreunde usw.

An die Jünger Gutenbergs ergeht hierdurch die Einladung, ebenfalls die Jahresversammlungen ihrer Organisationen mit dem Jubiläum des Gutenberg-Museums in Mainz zu verbinden und in diesem Jahre dorthin zu kommen, von wo aus die Buchdruckerkunst zu ihnen kam. Sie mögen kommen, um den Meister zu ehren, dessen Erfindung ihnen Lebensarbeit und Lebensunterhalt verschaffte. Wer aber in diesem Jahre nicht nach Mainz kommen kann, der komme ein andres Mal zu der Geburtsstätte seiner Kunst. Über niemals vergesse er das Druckmuseum in Mainz, das Gutenbergs Namen trägt.

eine natürliche Erscheinung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung betrachtet, keine nennenswerten Proteste an die Öffentlichkeit gekommen.

Volkswirtschaftlich und staatspolitisch kurzfristig, wie das deutsche Unternehmertum und das gesamte deutsche Bürgertum seit jeher war, erkennt es nicht die schwere Gefahr, die der deutschen Volkswirtschaft und dem Staate dadurch drohen, wenn der gegenwärtige Bauerzismus der deutschen Arbeitnehmerschaft Dauerzustand würde: der deutschen Volkswirtschaft durch die Niedrighaltung der Erzeugung und des Verbrauchs, die auch gleichzeitig die Eroberung des Auslandsmarktes unmöglich macht, durch die Abwanderung der tüchtigsten Arbeitskräfte in das Ausland, dem Staat durch die Störungen der sozialen Ordnung, die als unabwendbare Folge der niedrigen Arbeitslöhne sich einstellen müssen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ist der Kampf der deutschen Gewerkschaften um höhere Löhne, den sie trotz ihrer Schwächung durch Inflation und Parteifanatizismus mit nicht geringen Erfolgen seit der Festigung der deutschen Währung geführt haben, in sozialer und volkswirtschaftlicher Beziehung von größtem Werte."

## Stabile Währung, schwankende Preise

Während der Inflationszeit behaupteten bekanntlich die Unternehmer, daß die steigenden Preise durch die höheren Lohnforderungen der Arbeiter hervorgerufen würden, obwohl die Ursache in der beständigen Geldverwässerung für staatliche Zwecke klar zutage lag. Die Trennung der Staatsfinanzen von der Geldverwaltung bei Einführung der Rentenmark schuf mit einem Schlage die von Währungsunkundigen als Wunderbestaune Festigung des Preisstandes, so daß die Lohnfrage zunächst in den Hintergrund trat. Seit dieser Zeit hat — wie es in dem Geschäftsbericht der Reichsbank für das Jahr 1924 heißt — „in Zusammenhang mit der Stabilisierung der Währung und der Ordnung der Reichsfinanzen der Wiederaufbau und die Gesundung der Gesamtanlage Deutschlands merkwürdige Fortschritte gemacht“. Stimmt das wirklich? Haben wir eine stabile Währung und eine gesunde Wirtschaft? Der Vaguenstein lehrt das Gegenteil. Kennzeichen einer stabilen Währung ist ein fester Preisstand, denn die Währung setzt ja nur das Verhältnis zwischen der umlaufenden Zahlungsmittelmenge und dem Gütervorrat an. Im Großhandelsindex läßt sich die Kaufkraft der Reichsmark ablesen, wie der Luftdruck an einem Barometer. Im Januar 1924 war der Index 117,3, im Mai 122,5, im Juli 115, im Dezember 131,3. Das sind mehrfache Schwankungen nach oben und nach unten bis zu 14 Proz. Es heißt starke Zuminutungen an die Gutgläubigkeit stellen, wenn bei einer solchen Schaukelwährung von Stabilität gesprochen wird. Kennzeichen einer gesunden Wirtschaft sind flotter Geschäftsgang und beständig abnehmende Arbeitslosigkeit. In Wirklichkeit herrscht infolge der Kreditverknappung allgemeine Unsicherheit und Krisenstimmung. Die amtlichen Arbeitslosigkeitsziffern, die nicht alle Arbeitslose umfassen, schwanken in umgekehrter Reihenfolge wie die Preisziffern, ein Beweis dafür, daß ein enger Zusammenhang zwischen der Kreditpolitik der Reichsbank und der Arbeitslosigkeit besteht. Die tatsächlichen Verhältnisse stehen mit der Behauptung der Reichsbank in Widerspruch.

Wenn immer von einer stabilen Währung gesprochen wird, so meint man damit nicht die Kaufkraft des Geldes im Inland, sondern den Dollarwechselfuß — also das Verhältnis der Inlandskaufkraft zur Kaufkraft des amerikanischen Geldes. Dieser Kurs wird mit Hilfe der aus der Auslandsanleihe geflossenen Mittel und dem durch die Kreditbeschränkung aus der Wirtschaft herausgedrängten Devisenfonds seit Jahresfrist auf gleichem Stande gehalten. Er ist noch kein Beweis für eine gesunde Wirtschaft, sondern das Ergebnis einer künstlichen Stabilisierungspolitik, deren Haltbarkeit sich erst dann zeigen wird, wenn die Anleihemittel erschöpft sind und die Wirtschaft die vollen Zahlungen für die Reparation aus sich selbst heraus aufbringen muß. Während der Dollarstand im Jahre 1924 gleich blieb, ist die Kaufkraft der Reichsmark von 100 auf 89,4 gesunken. Vergewagt wird man sich andersseits, daß der Zahlungsmittelumsatz von 2273,6 Millionen Reichsmark Ende 1923 auf 4273,9 Millionen Reichsmark Ende 1924 gestiegen ist, während die Produktion aus verschiedenen Gründen nicht in gleichem Tempo folgen konnte, dann wird man nicht mehr nach andern Ursachen der Geldentwertung suchen. Trotz goldgedeckter „stabiler Währung“ befinden wir uns im Zustande der Geldverschlechterung. Wenn daraus noch keine Katastrophe entstanden ist, so liegt das nur an der wesentlich verringerten Umlaufgeschwindigkeit des Geldes, hervorgerufen durch den hohen Zinsfuß und die beständigen Drohungen der Reichsbank, den Kredit einzuschränken, die allerdings nicht gegenüber allen Firmen wahr gemacht werden. Unter diesen abnormen Verhältnissen kann sich keine allgemeine Unternehmungslust entwickeln. Die Einschränkung des Kredits hängt wie ein drohender Gletschersturz über der Volkswirtschaft. Hinzu kommen die Absatzschwierigkeiten auf dem Weltmarkt, die den glatten Verkauf der an sich schon verringerten deutschen Produktion hindern. Der innere Markt ist infolge der Herabdrückung der Löhne unter das Existenzminimum erst recht nicht mehr aufnahmefähig. Neue Kapitalbildung durch Sparen findet nur in sehr beschränktem Umfange statt. Das Vertrauen zu den Spareinrichtungen ist in der Inflationszeit so gründlich erschüttert worden, daß es noch längerer Zeit bis zu seiner Wiederherstellung bedarf.

Die Aussichten auf baldige Gesundung der deutschen Wirtschaft sind daher nicht glänzend. Kommt dazu noch eine kurzfristige Lohnpolitik der Unternehmer, wie sie jetzt in der Tagespresse und in geheimen Rundschreiben empfohlen wird, wonach aus Rücksichten auf die gar nicht vorhandene „Stabilität“ der Währung Lohnzulagen nicht mehr gewährt werden sollen, so ist das Schlimmste zu befürchten, denn auch dem ge-

dulbsten Arbeiter fällt die Faust, wenn man ihm, genau wie in der Inflationszeit, einzureden versucht, seine Begehrlichkeit trage Schuld an der Zerrüttung der Währung, während sein Reallohn in Wirklichkeit dahinschmilzt wie Schnee an der Sonne.

Aus diesem Widerstreit gibt es keinen andern Ausweg als die vom Internationalen sozialistischen Kongress in Prag und neuerdings auch von der englischen Arbeitspartei geforderte Stabilisierung des inländischen Preisstandes durch eine entsprechende Kredit- und Währungspolitik. Die Festigung des Dollarkurses allein verdient nicht den Namen einer Währungsreform; viel wichtiger ist die Aufrechterhaltung der festen *3 n l a n d s k a u f k r a f t*. Die Dawes-Gesetze sind hierfür kein Hindernis. Wenn die Reichsbank gesetzlich verpflichtet wird, in Zukunft ihre Banknotenausgabe so zu regeln, daß sie beim Steigen des Großhandelsindex Noten einzieht und beim Fallen Noten ausgibt, so ist damit eine Richtschnur für die ganze Wirtschaft gegeben, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer volles Vertrauen schenken dürfen, weil dann die Währung vom gesamten Volke kontrolliert werden kann, während jetzt nur die Reichsbankaktionäre und ihre Eingeweihten wissen, was gespielt wird. Das Wesentliche ist die Verpflichtung der Reichsbank, ihre Währungspolitik nach dem Index zu richten. Damit würde an die Stelle der auf dem Deckungsprinzip aufgebauten starren Goldwährung die elastische Goldwährung treten, die sich nicht nur nach dem für die meisten Menschen völlig belanglosen festen Goldpreis, sondern nach dem tatsächlichen Durchschnittspreis der allgemein gebrauchten Waren richtet. Erst wenn die *G e w i s s h e i t* besteht, daß Schwankungen des allgemeinen Preisstandes durch die angebotene aktive Währungspolitik der Reichsbank im Keime erstickt werden, ist mit einer Wiederkehr der Unternehmungslust und Sparfreudigkeit zu rechnen, so daß die deutsche Volkswirtschaft dann sehr bald in der Lage sein wird, auf die Buchkredite zu verzichten und die Risikozuschläge, die noch als Erbstücke der Inflationszeit die Preisfaktulation zum Schaden der Konturenfähigkeit belasten, abzubauen. In der Währungsfrage liegen gemeinsame Aufgaben der Unternehmer und Arbeiter vor. Es wäre deshalb eine unverantwortliche Torheit, wenn sie von den Unternehmern zum Gegenstand eines Streites gemacht würde.

G. B. W.

## Korrespondenzen

Kiel. Unsere *B e r e s a m m l u n g* am 28. April befaßte sich u. a. mit der Frage der Entlohnung. Es wurde beantragt, daß der Verbandsvorstand das Lohnabkommen kündigt und für eine Erhöhung eintritt, um die Steigerung der Lebenshaltungskosten und der Miete auszugleichen. Es wurde folgende Resolution zu diesem Punkte einstimmig angenommen: „Die Mitgliedschaft Kiel im Verband der Deutschen Buchdrucker fordert den Verbandsvorstand auf, bei den im Mai stattfindenden Lohnverhandlungen ganz energisch für eine den Zeitverhältnissen entsprechende Lohnaufbesserung einzutreten. Mit Rücksicht auf die unsicheren politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse halten es die Versammelten nicht für zweckmäßig, das neue Abkommen auf eine längere Zeitspanne abzuschließen, vielmehr fordern sie den Verbandsvorstand auf, das Abkommen so kurz befristet wie nur irgend möglich zu halten.“

Stuttgart. Die *M i t a l i e d s c h a f t s v e r s a m m l u n g* am 20. April hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Auf der Tagesordnung standen drei Punkte: 1. Johannistfest und Lohnabkommen; 2. Maifeier; 3. Vortrag „Der voranschreitliche Mensch in Mitteleuropa“, von Herrn Professor Schuster an der staatlichen württembergischen Kunstgewerbeschule. Beschlüsse: Das Johannistfest kann umständehalber erst am 1. August in der Viederhalle abgehalten werden. Fällt das bis zum 29. Mai laufende Lohnabkommen soll beim Verbandsvorstand die Kündigung beantragt werden. Die Aussprache über die Maifeier war, abgesehen von Entgleisungen eines jugendlichen Stürmers, der zum revolutionären Kampf zu befeuern suchte, rein sachlich. Die Mitgliedschaft hatte trotz verschiedener Auffassung einmütig die Pflicht anerkannt, sich am 1. Mai mit der Gesamtarbeiterschaft in Reich und Glied zu stellen und geschlossen den Tag durch Arbeitsruhe zu begehen. Zu Punkt 3 führte der Vortragende Professor Schuster in feindurchdachten Worten aus: Unserer Zeit mit ihren Wundern geht die Vorgeschiede voran, die Zeitalter des Eisens und noch früher der Bronze. Dann beginnt die sogenannte Steinzeit, die sich in der Hauptsache mit der Eiszeit deckt und die Jahrunderttausende währte. Gewaltige Gletscher bedeckten Europa, von Skandinavien aus bis nach Thüringen, von den Alpen aus bis zur Donau. Noch liegt der Schutz ihrer Moränen über Norddeutschland und bei uns in ganz Oberschwaben. Es war ein überaus schneereiches Klima; der Raum, den die Gletscher frei ließen, war von feuchten, kalten Wäldern bedeckt. Mehrmals schmolzen die Gletscher zurück; in diesen milderen Zwischeneiszeiten erstreckten sich weite Steppen in Mitteleuropa, besiedelt von großen Tieren: Mammut, Wisent, Riesenhirsch, Elch, Renntier, Wildpferd u. a. mehr, deren Feinde, Bär, Löwe, Hyäne, in Höhlen lebten. Aus der ganzen Steinzeit wurden als Spuren der Menschen, die diese Tiere jagten und ein Nomadenleben führten, zahllose Steinwaffen und -geräte gefunden. Anfänglich rohe Feuersteinsplitter, die aber Gebrauchsspuren zeigten, dann aus demselben Material geschlagene Waffen, mit der Zeit immer vollkommener; Lanzenspitzen und Pfeilspitzen, Faustkeile, Messer und Schaber. Es folgte eine Periode, in der es der Mensch verstand, mit Feuerstein Knochen zu bearbeiten, Harpunen und sogar Nadeln herzustellen. Zuletzt lernte er aus jähem Steinmaterial durch Schaben und Schleifen namentlich Beile zu formen, die dem modernen Gewerbe alle Ehre machen würden. Viel seltener sind menschliche Skelette. Der älteste Fund ist der massive, kinnlose Unterkiefer von Mauer, er trägt aber deutlich Menschenzähne. Später folgten

Schädel vom Typ des Neanderthalers: vorspringendes Gebiß, liegende Stirn, starke Überaugenwülste, flachen Langschädel. Die Gestalt dieser Menschen war gedrungener, etwas vorgebeugt. Ein späterer Typ (Aurignal) zeigt schon edlere Formen, steilere Stirn, Gebiß zurückweichend, schwächere Augenwülste. In der Neusteinzeit nahmen dann die Schädel mehr und mehr die Form der modernen an. Diese Typen änderen vielfältig ab, nie aber handelt es sich, auch nicht bei den ältesten, um affenartige Formen. Die Wurzeln des Menschenstammes nimmt man in Afrika und Asien an. Von hoher Bedeutung ist der Fund auf Java, ein gibbonartiges Geschöpf mit großem Schädeldach. Der neueste Fund in Afrika ist noch nicht eindeutig bestimmt. Zwischen dem Menschen und dem Tierreich klafft noch eine weite Lücke, doch muß an dem Entwicklungsgedanken, namentlich im Hinblick auf die vergleichende Anatomie, festgehalten werden. Von der geistigen Höhe des Steinzeitmenschen zeugen deren künstlerische Leistungen, Gravierungen, Schnitzereien in Stein und Bein; namentlich aber die berühmten Höhlenbilder (Altamira), welche modernen Leistungen nicht nachstehen. Redner kam zum Schluß auf die vermutliche Weiterentwicklung des Menschen zu sprechen, die sich in erster Linie auf geistigem Gebiete vollziehen werde. Es handele sich darum, den Kampf ums Dasein immer mehr durch gegenseitige Hilfe, Zusammenfluß zu ersetzen, um bewußte Hebung aller edlen Eigenschaften im Menschen. Der Glaube an die Entwicklung sei deshalb für den einzelnen von höchster Bedeutung. In diesem Sinne sei „Vorwärts“ unsere Losung. Reicher Beifall lohnte diesen interessanten Vortrag. Wir geben der Hoffnung Raum, daß in Zukunft alle Versammlungen den gleich guten Besuch zu verzeichnen haben mögen.

**Begegnung.** Die am 25. April abgehaltene Versammlung des hiesigen Ortsvereins befaßte sich u. a. mit dem Punkt „Tarifliches“. Nach reichlicher Aussprache wurde einstimmig folgende Entschliebung angenommen: „Die heute, am 25. April 1925, tagende Versammlung des Ortsvereins befaßte sich u. a. auch eingehend mit dem Punkt „Tarifliches“. Die Versammlung gab ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß der derzeitige Tarif bis zum 29. Mai 1925 Gültigkeit habe. Sie versteht es nicht, daß in Anbetracht der seit langem im Buchdruckgewerbe herrschenden Hochkonjunktur der Tarif auf eine so lange Dauer festgesetzt worden ist. Sie betont, daß es den verheirateten Kollegen am Orte einfach unmöglich ist, zur Verbesserung ihres Lohnes einen Konditionswechsel vorzunehmen, und zwar deshalb, weil durch die große Wohnungsnot die frühere Freizügigkeit aufgehoben ist. Sie versteht es auch nicht, daß so viele unverheiratete Kollegen an allen Orten des Deutschen Reiches mit nacktem Minimum arbeiten, denen doch heute beste Gelegenheit geboten wird, ihren Lohn zu verbessern. Dadurch, daß unverheiratete Kollegen an Orten, wo ihnen nur das nackte Minimum gezahlt wird, noch arbeiten, erschweren sie eine eventuelle Lohnverbesserung der verheirateten Kollegen. Wenn es der Prinzipalität nicht gelingt, junge Gehilfen zu bekommen, wird diese von selbst wohl dazu übergehen, den verheirateten Gehilfen das Minimum zu erhöhen, wodurch auch deren Arbeitsfreudigkeit gehoben würde. Vor allem erwartet die Kollegschaft des Ortsvereins, daß bei der nächsten Tarifverhandlung ein wesentlicher Fortschritt auf dem Lohngebiet erzielt wird.“

## Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehr!

(50jährige Verbandsjubiläum)

Gustav Weillke, früher Geschäftsführer bei Walther & Co. („Fränkischer Volksfreund“) in Würzburg.

Friedrich Böhme (seit fast 25 Jahren Bezirkskassierer) in Darmstadt.

Adam Dingseldein in Darmstadt.

## Allgemeine Rundschau

**Belgien gesperrt.** Wie uns vom Internationalen Buchdruckersekretariat in Bern mitgeteilt wird, zeigen sich die belgischen Prinzipale bei den gegenwärtig stattfindenden Tarifverhandlungen absolut unnahsichtig. Infolgedessen ist Belgien für alle Bucharbeiter strengstens gesperrt.

**Zhüringer Jungbuchdruckerstag in Erfurt.** Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß alle Lehrlingsabteilungen, soweit sie nach 8 Uhr abends in Erfurt eintreffen, direkt nach dem „Reinischen Hof“ kommen. Da die Gaukasse das Fahrrecht trägt und das Mittagessen kostenlos verabreicht wird (Kössel sind mitzubringen), ist eine zahlreiche Beteiligung erwünscht. Die Kollegen werden gebeten, die Jungbuchdrucker hierauf aufmerksam zu machen.

**Gehilfenprüfungen.** Der Gehilfenprüfung im Regierungsbezirk **U r i c h** unterzogen sich in diesem Frühjahr sechs Seher- und zwei Druckerlehrlinge. In der praktischen Prüfung erhielten zwei Seher und ein Drucker das Prädikat „Gut“, die andern „Genügend“; in der theoretischen Prüfung schnitten ein Seher und ein Drucker mit „Gut“ ab, die übrigen mit „Genügend“. — Vor der Handwerkskammer in **L e g n i z** bestanden 16 Seher, 2 Schweizerdegen und ein Drucker die Prüfung. Davon ein Seher aus Raumburg a. N., der voriges Jahr nicht bestanden hatte. Die übrigen waren aus Liegnitz, Hainau, Bunzlau, Goldberg und Zauer. Im Praktischen und Theoretischen erhielten je 3 „Gut“ und je 13 „Genügend“, der Drucker in beiden Fächern „Gut“. Die 2 Schweizerdegen in beiden Fächern „Genügend“.

Zur Arbeitsmarktlage im Buchdruckgewerbe. Die Arbeitslosenzählung in unserm Verbands im Monat April erstreckte sich auf 200 Zahlstellen.

32 Zahlstellen mit 4070 Mitgliebern sandten keinen Bericht an die Hauptverwaltung ein. Die Gesamtmitglieberszahl betrug 71000. An Arbeitslosen wurden gezählt 250 (gegen 195 im März). Kurzarbeiter waren im Berichtsmont nicht vorhanden.

**Der neue Druckpapierpreis.** Bis zum 30. Juni galten folgende Papierpreise: Rotationspapier 33,50 M., Formatpapier 34,50 M. für 100 kg. Dieser Preis bedeutet eine Erhöhung um einen halben Pfennig für das Kilogramm; er konnte erst nach längeren Verhandlungen erreicht werden, jedoch nur mit Geltung bis 30. Juni. Erst dann sollen neue Verhandlungen stattfinden, um den Papierpreis auf eine längere Dauer, mindestens auf drei Monate, festzulegen.

**Seimarbeit in der Papierindustrie.** Insgesamt kommen heute in etwa 50 Arten der Papierverarbeitung nur noch rund 5000 Seimarbeiter in Frage, von denen etwa je 2000 in der Tinten- und Bentelindustrie und in Kartonagenbranche beschäftigt werden. Da die Lohn- und Arbeitsverhältnisse fast für die gesamte Papierindustrie mit ihren 120 000 Berufsangehörigen durch Reichs- und Bezirksstarke geregelt sind, gelten diese somit auch für alle Seimarbeiter; d. h. sie müssen mindestens ebenso wie die Werkstättenarbeiter entlohnt werden. Der größte Anreiz zur Beschäftigung von Seimarbeitern ist damit den gewisslosen Unternehmern genommen. Die gegenwärtige Seimarbeitsausstellung in Berlin zeigt deshalb für die Papierindustrie weniger das Elendsbild als vielmehr die Erfolge der gewerkschaftlichen Tätigkeit, die mit der zähen Tarifpolitik des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands erreicht wurde. Die Unternehmer behaupten, daß mit der Ausstellung ein unnatürliches Elendsbild geboten werden solle. Aber es ist gerade der christliche Gewerbeverein der Seimarbeiterinnen, der diese Elendsbilder, die den Unwillen der Unternehmer erregen, in die Ausstellung hineinbrachte, wobei er angibt, daß die Lohnverhältnisse nicht tariflich geregelt seien. Er weiß also nicht, daß der Reichstarif für die Kartonagenindustrie bereits seit Jahren für allgemeinverbindlich erklärt ist und somit auch die Seimarbeiterinnen ein klares Recht auf die tarifliche Löhne haben. Es ergibt sich daraus die Lehre, daß nur dort, wo die Arbeiterschaft sich gar nicht um die Organisation kümmert, Hungerlöhne von 2½ bis 4 Pf. die Stunde noch heute möglich sind, und endlich zeigt sich, daß selbst dort, wo Tarife bestehen, diese nur von wirklichem Wert sind, wenn eine gut disziplinierte und organisierte Arbeiterschaft dahinter steht.

**Eine Unwahrheit?** Im „Zeitungs-Verlag“ Nr. 19 wird an einer Auserung des „Nordischen Kuriers“ in Skehos Kritik gelebt. Diese Auserung betraf die in weiten Kreisen des Volkes bekannte Tatsache, daß Eugen Berg, Stinnes usw. während der Inflationszeit einen großen Teil der deutschen Zeitungen und damit die öffentliche Meinung kauften. Es ist ja ferner bekannt, daß eine ganze Reihe großer Zeitungen schon früher von der Schwerindustrie und von interessierten Wirtschaftsverbänden ausgehalten wurden. Wenn die vom „Nordischen Kurier“ angegebene Zahl von 90 Proz. wirklich nicht genau stimmen sollte, so liegt dennoch angehts der Tatsache kein Grund vor, von einer Unwahrheit zu reden. Der „Zeitungs-Verlag“ hätte weit mehr sich und der großen Öffentlichkeit gedient, wenn er statt der Worte: „Es genügt, diese maßlose Übertreibung hier festzuhalten, um die Sinnlosigkeit dieses Angriffs zu charakterisieren. Die Unehr, die der Verfasser dieses Artikels der deutschen Presse zufügt, fällt auf ihn selbst zurück“, gesagt hätte, wie die Dinge stehen. Damit, daß man dem andern der Unwahrheit zeibt, kommt man der Wahrheit nicht näher.

**Die Freiheit der Presse.** Am 13. Mai fand im Berliner „Vorwärts“ eine Hausung statt, weil eine Verächtung des Deutschnationalen v. Kries, die nicht dem § 11 des Pressegesetzes gemäß abgefaßt war, nur dem Sinn nach ausgenommen und kommentiert wurde. Die Oberstaatsanwaltschaft sucht nach dem Original der Verächtung, weil v. Kries Strafantrag gestellt hat. Der „Vorwärts“ sagt zu diesem Vorfall: „Wie lange soll dieser Skandal weitergehen? Die Übergriffe der Staatsanwaltschaft erschlagen alle Rechtsgarantien. Sie diskreditieren die Justiz. Sie setzen an die Stelle der Rechtsprechung eine willkürliche Feme.“

**Die Buchhändler-Bibliothek.** Der deutsche Buchhandel, der sich in der Deutschen Bücherlei ein gewaltiges Archiv des deutschen Buches geschaffen, besitzt auch noch eine überaus wertvolle Spezialbibliothek in der Bibliothek des Börsenvereins, die 1844 als buchhändlerische Fachbibliothek gegründet wurde. Der Katalog enthält jetzt 43 856 Nummern. Unter den Sonderausstellungen ist die bedeutendste die rund 10 000 Blätter umfassende Sammlung von Illustrationen, Initialen, Alphabeten, die ein Bild des Buchdrucks in Deutschland, Italien und Frankreich im 15. und 16. Jahrhundert gibt und bis etwa 1840 fortgesetzt ist. „Es gibt keine andre Stelle“, sagt Dr. Goldfriedrich in der Festnummer des „Buchhändler-Börsenblattes“, „an der eine gleiche Reichhaltigkeit des Originalmaterials und der übersichtlichen Vereinerung auf kleinem Raume zu finden wäre, und eine zweite zu schaffen ist nicht mehr möglich. Es ist die einzige Stelle, an der man den Buchschmuck Augsburgs, Basels und Venedigs, die Arbeiten der Zainer, der Holbein, Stimmers oder Ammans, den Buchschmuck der Druckwerke Naldols, Frobens oder Feyerabends, in einem Bilderbuch vereinigt, in den Originalen betrachten und untersuchen kann.“ Zwei weitere einheitliche Sammlungen von Miniaturen, Wasserzeichen, Initialen, buch- und stempelhaftlich beschrifteten Druckwerken der folgenden Zeit, von Einbänden ergänzen die Veranschaulichung der Geschichte des Buches.

**Dänenhilfe.** Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat den Bericht seines nach Kopenhagen entsandten Sekretärs über die Lage der Ausperrung in Dänemark entgegengenommen. Auf Grund dieses Berichts fordert der Gewerkschaftsbund in einem Rundschreiben an die Länderzentralen die Berufssekretäre auf, noch einmal alle Kräfte



**Verein Berliner Buchdruckmaschinenmeister  
Vereinigung Berliner Rotationsmaschinenmeister**  
Donnerstag, den 21. Mai (Himmelfahrtstag)

**Herrenausflug  
nach Gröneheide am Werl-See**  
Treffpunkt: 8 Uhr vormittags Schließerei Bahnhofs (Stadt-  
Lohnsteig, Fahrkarte lösen bis Erkner). 9 Uhr vormittags  
Bahnhof Erkner.  
Umarmung von Erkner mit Musik 10 1/2 Uhr.  
Eine rege Beteiligung wird erwartet. Die Vorstände.  
Nachzügler treffen uns im Restaurant „Water Teltje“,  
Gröneheide (Bahnhofsangasse).

**75 Jahre Organisation der  
Düsseldorfer Buchdrucker 1849-1924**

mit einer Darstellung  
aus der Geschichte des Düsseldorfer Buchdrucks  
Herausgegeben vom Ortsverein Düsseldorf,  
125 Seiten Großoktav, gebund., Preis 1,80 M. einschl. Porto.  
Von dem in Nr. 34 des „Korr.“ besprochenen Werk ist  
noch eine größere Anzahl zur Verfügung. Das mit reichem  
Bildmaterial ausgestattete Buch, das bis jetzt noch  
keine andere Ausgabe aus der Zeit des Rheinisch-  
Westfälischen Buchdruckerereins von 1849 bis 1924 enthält,  
hat für jeden Kollegen des Bundes Rheinland-Westfalen und  
auch darüber hinaus ganz besonderes Interesse.  
Man richte Bestellungen an den Vorstand des  
Ortsvereins Düsseldorf, Wallstraße 10, pt.

**Tüchtiger Metteur**  
nach Provinznadt des Freistaates Sachsen gesucht. Die  
Tätigkeit ist bei guten Leistungen dauernd.  
Bewerbungen mit Zeugnissen und Lohnansprüchen unter  
Nr. 999 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7.

**Tüchtige Werkseher**  
stellen ein  
Hermann Schlaus Nachfolger, Weimar (Thür.).

**Mehrere tüchtige Werkseher**  
werden sofort eingestellt.  
August Hopfer, Burg bei Magdeburg.

**Tüchtiger Inseratenseher und Metteur**  
sowie einige

**Katalogseher**  
haben überalterliche und dauernde Stellung.  
Auch eine Stelle für guten vorwärtsstrebenden  
**Illustrationsdrucker**  
noch frei.  
J. M. Beck'sche Buch- und Kunstdruckerei,  
Herborn (Württemberg).

**Tüchtigen  
Seher für Hebräisch**  
in angenehme Dauerstellung gesucht  
Dr. D. Fink, Berlin-Wilmersdorf,  
Günepfstraße 44.

**Junger tüchtiger  
Werk- und Alzidenzseher**  
gesucht.  
Buchdruckerei Meyerheim, Brandenburg a. d. S.

**Werk- und Zeitungseher**  
stellen ein. Antritt kann sofort erfolgen.  
Lübner & Co., Grünberg  
(Sachsen).

**Anzeigen- und Alzidenzseher**  
stellen ein  
C. E. Allmicht & Cohn, Meissen.

Größere Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Mark  
Brandenburg sucht zum baldigen Antritt einen tüchtigen,  
in Sach durchaus erfahrenen

**Korrektor**  
sowie einen Seher, für Zeitung und Alzidenz.  
Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen  
und Eintrittstermin erbeten unter Nr. 631 an die Geschäfts-  
stelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7.

**Tüchtiger, selbständiger  
Alzidenzseher**  
in angenehme Dauerstellung für sofort oder Ende Mai  
gesucht. Lohn: Tarif und Verlangungszulage.  
Buchdruckerei O. Dannemann & Thoms,  
Olzemburg i. O.

**Tüchtige  
Alzidenz- und Inseratenseher**  
gesucht. Angebote mit Altersangabe an die  
Epamerische Buchdruckerei, Leipzig, Grünstraße 10.

**Mehrere tüchtige Alzidenzseher**  
für Werke und Plattendruck bei guter Bezahlung zu so-  
fortigem oder baldmöglichstem Antritt gesucht.  
C. E. Vogel, Pögnitz i. Thür., Postl. 212.

**Ich stelle dauernd tüchtige  
Alzidenz- und Katalogseher**  
gegen hohen Lohn und Reisevermittlung ein.  
Best. Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe der  
Lohnforderungen und des frühesten Eintrittszeitpunktes er-  
beten an  
Buchdruckerei T. Ph. Walther, Mannheim D 6, 4-5.

**Erstklassiger Alzidenzseher**  
mit gutem Geschmack, der nach eigenen und gegebenen Ent-  
würfen vorbildliche Sakarbeit liefert sowie geübter Schrift-  
schreiber und Zeichner ist, bei hohem Lohn gesucht.  
Offerten mit Gehaltsansprüchen und selbstgefertigten  
Sagnumstern an  
C. Naumanns Bucherei, Frankfurt a. M.

**Tüchtige  
Linotypeseher**  
und ein  
**Aufstämmer**  
sowie ein  
Sartmann & Wolf, Leipzig, Blumenstraße 12.

**Wir suchen für sofort tüchtige Jüngere  
Linotypeseher**  
Lohn weit über Tarif, des weiteren wird Fahrgeld vergütet.  
Bewerbungen und Zeugnisabschriften sind einzureichen an  
R. & S. Greiser, G. m. b. H., Buch- und Kunstdruckerei,  
Kastell i. Baden.

**Tüchtiger Linotypeseher**  
(Multi-ideal) mit mehrjähriger Praxis, guter Maschinen-  
kennner, für 1. Juni in dauernde Stellung gesucht.  
„Volkszeitung für das Vogtland“, Plauen i. Vogt.

**Tüchtiger  
Linotypeseher**  
guter Maschinenkennner und -pfleger, für 24. Mai bei hohem  
Lohn gesucht.  
Kaphy & Diene, Kadebeul.

**Wir suchen für bald einen tüchtigen  
Linotypeseher**  
bei Entlohnung weit über Tarif. Angebote an den  
Verlag des „Volksfreundes“, Organ der SPD,  
Redlingshausen i. W.

**Wir suchen sofort oder später noch einige tüchtige  
Typographseher**  
für Model A, B, U-B in dauernde Stellung bei guter Be-  
zahlung. Angebote an die  
„Neue Sächsische Landeszeitung“, Mannheim.

**Wir suchen für sofort tüchtigen  
Typographseher**  
sowie einen tüchtigen  
**Alzidenzseher**  
Beide Stellungen sind dauernd. Angebote mit Lohnforde-  
rungen an den  
„Volksfreund“, Organ der SPD., Redlingshausen i. W.

**Tüchtige  
Monotypeseher**  
für D-Taster (keine Anfänger) zum baldigen Eintritt in an-  
genehme Dauerstellung bei guter Bezahlung gesucht. Reise-  
entschädigung und eventuelle spätere Umzugskosten werden  
von uns übernommen.  
R. Sogel & Co., Düsseldorf, Grafenberger Allee 88.

**Zur Leitung  
Schweizerdegen**  
einer mittleren Alzidenzdruckerei des  
Weinlandes wird für sofort ein lediger

gesucht. Es kommt nur eine erste Instanz in Frage, die in der  
Herstellung neuzeitlicher Qualitätsdruckmaschinen Hervor-  
ragendes leistet, das Personal (neum Köpfe) umsichtig leiten  
kann, sicher im Korrekturlesen und gewandt im Verkehr mit der  
Kundschaft ist. Stellung ist Vertrauensposten und wird  
gut bezahlt. Vorwärtsstrebender Nachmann hat hier Ge-  
legenheit, sich zum Geschäftsführer auszubilden.  
Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Ge-  
haltsansprüchen unter Nr. 22 an die Geschäftsstelle d. Bl.,  
Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

**Schweizerdegen**  
vorwiegend Drucker, in angenehme Dauerstellung für sofort  
gesucht. Angebote an  
Georg Kähler, Buchdruckerei, Rathenow, Poststraße 13.

**Wir suchen für sofort und dauernd einige tüchtige und  
erfahrene  
Maschinenmeister**  
für Illustrations- und Plattendruck. Angebote mit Gehalts-  
ansprüchen, Alter und Angabe der bisherigen Tätigkeit er-  
bittet die  
Koblenzische Buchdruckerei, Leipzig i. B.

**Erstklassiger  
Maschinenmeister**  
für Rotations-, Illustrations-, Alzidenz- und Werkdruck für  
sofort gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen angenehme  
Dauerstellung. Gute Bezahlung.  
Angebote mit Angabe jetziger Stellung, Alter  
und Eintrittstermin an die  
v. Sternsche Buchdruckerei G. m. b. H., Müneburg  
(Prov. Hannover), Am Earbe 30 31.

**Erfahrener Maschinenmeister**  
für Werke und Plattendruck sofort gesucht.  
Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten.  
Julius Döhl, Langensalza.

**Buchdruckmaschinenmeister**  
gemäßigt und an sauberes Arbeiten gewöhnt, sofort in  
Dauerstellung gesucht.  
Buchdruckerei Gutenberg Albert Paul,  
Leipzig, Kreuzstraße 14.

**Nach Dresden!  
Rotationsmaschinenmeister**  
durchaus selbständig arbeitend, für kleine Rotation sofort  
gesucht.  
Angebote erbeten unter Nr. 984 an die Geschäftsstelle  
d. Bl., Leipzig, Königstraße 7.

**Wir suchen unter günstigen Bedingungen sofort mehrere  
Schriftsetzer**  
für Komplettschulinen, Type I und II, ein.  
Schriftsatz R.-G. vom. Brüder Güter,  
Dresden-St. 6, Großenhainer Straße 8.

**Außerst tüchtiger Meister**  
für neue Galvanoplastik, der auch in Unterfertigung von  
Albert-Rischer-Galvanos bewandert ist, für sofort oder später  
gesucht.  
Ferner noch  
**zwei Galvanoplastiker**  
die an sauberes Arbeiten gewöhnt sind.  
Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen  
usw. erbeten.  
Vereinigtes Graphische Kunstankalten Bergmüt & Busch,  
Dielefeld.

**Tüchtiger  
Buchdruckereibuchbinder**  
findet alsbald dauernde, selbständige Stellung bei guter  
Entlohnung. Angebote an  
Richard Veltz & Sohn, Buchdruckerei,  
Hödelheim (Sach.).

**Illustrations-, Farben- und Plattendrucker**  
an selbständiges und genaues Arbeiten gewöhnt, zum bal-  
digen Eintritt gesucht.  
Angebote mit näheren Angaben erbeten an  
W. Cziwiel, Dortmund.

**Gesucht in Dauerstellung ein tüchtiger  
Maschinenmeister**  
für Viktorien-Schneltpresse.  
Buchdruckerei Kurth & Co., Leipzig-Dauendorf, Vaulnstr. 20.

**Mehrere Linotypeseher**  
mit langjähriger Praxis, gute Maschinenpfleger, in unge-  
wöhnlicher Stellung, wünschen sich baldmöglichst zu verändern.  
Gleichzeitl. möglich. Offerten mit Lohnangaben unter B. M. 994  
an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

**Älterer, verheirateter  
Maschinenmeister**  
bewandert im Alzidenz-, Platten- und Illustrationsdruck,  
sucht in einer Druckerei in der Oberlausitz dauernde  
Stellung. Kenner der Anlageapparate WZ, und Rotary.  
Angebote unter Nr. 982 an die Geschäftsstelle d. Bl.,  
Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

**In Dielefeld oder Umgebung sucht  
älterer tüchtiger Drucker**  
Stellung.  
Best. Angebote unter Nr. 35 an die Geschäftsstelle  
d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

**Tüchtigen  
Kund- und  
Flachstereotypen**  
perfekt in allen vorerwähnten  
Arbeiten, sucht zum so-  
fortigen Eintritt  
Gerold-Verlag, Pönnitz.

**Gesucht für Dauerstel-  
lung geschulte  
Stereotypenre**  
arbeit-freudig, im Korrekturen  
von Platten und allen anderen  
Arbeiten erfahren; tüchtigen

**Monotypeglicher**  
der über eine längere Praxis  
an der Maschine verfügt und  
instande ist, Erörungen zu be-  
heben.  
Vererbungen mit genauen  
Angaben über feinerartige Tätig-  
keit sowie Lohnansprüchen an  
Piercerische Buchdruckerei,  
Altenuburg (Thür.).

**Un-geschulter  
Linotypegcherstelle**  
ist besetzt.  
Gerold-Verlag, Pönnitz.

**Junger, flotter  
Schriftsetzer**  
bewandert in allen Sorten,  
sucht in Leipzig oder größerer  
Stadt ein gutes Stellungs-  
Angebot, erbeten unter Nr. 21  
an die Geschäftsstelle d. Bl.,  
Leipzig, Königstraße 7.

**Reparaturen von  
Winkelhaken, Zylindern, Schließ-  
geräten aller Systeme sowie  
sämtlichen Ersatzteilen u. Ma-  
schinenreparaturen liefert sach-  
gemäß zu soliden Preisen aus  
Karl Herrmann,  
mechanische Reparaturwerk-  
statt für das graph. Gewerbe,  
Leipzig-Kaudehof,  
Rathaus-Kaudehof 4, 1883  
Telephon 21172 (6.172).**

**Sachlehrbücher**  
für Buch- und Druck-Handel  
H. Egel, München 9.



# Jahrtausendfeier der Stadt Mainz 1925

## Ausstellungen Juli—September Alte Kunst

aus Familienbesitz im Kurfürstlichen Schloß  
Sonderausstellung Höchstes Porzellan

## Das deutsche schöne Buch 1900—1925 im Gutenberg-Museum

11.—19. Juli  
**Deutsche Rosenschau 1925**  
im Stadtpark  
**Rheinische Festwoche**

Jubiläumstagung der Gutenberg-Gesellschaft / Tagung der Wiegendruck-Gesellschaft / Tagung der Gesellschaft der Bücherfreunde / Tagung des Vereins deutscher Rosenfreunde  
Reichhaltiges Fest-Programm / Musikalische Festwoche  
Fahrpreis: Vergünstigungen bei Rheindampferfahrten und bei der Eisenbahn

### Leipziger Handsetzer-Vereinigung

Sonntag, den 17. Mai 1925, vormittags 9 Uhr

### 2. Wander-Versammlung

in Gera, Etablissement „Palmengarten“

Tagesordnung: 1. Die Handsetzerbewegung im Verbands (mit einem Rückblick auf die Handsetzervorstände-Konferenz am 4. und 5. April in Leipzig). 2. Diskussion.

Abfahrt des Sonderzuges: 6.50 vorm. Hbf. Leipzig (Bahnsteig 3 oder 4, durch Plakate kenntlich), ab Plagwitz 7.07 (für die Teilnehmer des Westens), an Gera 8.27. Rückfahrt: ab Gera 8.00 abds., an Plagwitz 9.11, an Leipzig 9.28. Fahrpreis (Angehörige) 3.40 M. Die bis Donnerstag abend nicht entnommenen Fahrkarten sowie Fahrkarten für Kollegen, die sich noch in letzter Minute entschlossen haben, mitzufahren, können bis eine halbe Stunde vor Abfahrt des Zuges am Schalter 1 (dritter Klasse) der Westseite des Hauptbahnhofes gegen Vorzeigung eines Ausweises gelöst werden. Zur Ausstillung eines Ausweises ist Kollege Wolfram am Freitag, dem 15. Mai, nachmittags von 4 bis 6 1/2 Uhr, im „Dresdner Torhaus“, Dresdner Straße, bereit.  
Der Vorstand.

### Frankfurter Kollegen!

Welche Kollegen nehmen einige Leipziger Kollegen (mit Frau) während der Olympiade

### Olympiade

in Stuttgart? Kommt. In Briefen an O. Reinhardt, Leipzig, Schützenstr. 51 Nr.

### Umschmelzpfannen

aus tadellosem Guß pro Stück 8,00 M. ab hier liefert Wilhelm Moeß, Berlin-Zankow, Mechanische Werkstätten für Schmiedestellen.

## Gau Nordwest

### Jubiläumsfeier zur fünfzigsten Wiederkehr des Gründungstags des Gaus, verbunden mit Gaulehr-lingstag, vom 30. Mai bis 1. Juni (Pfingsten) in Bremen

Reihenfolge der Veranstaltungen:

- Sonnabend, 30. Mai: Empfang der auswärtigen Kollegen.
- Sonntag, 31. Mai: Morgens 10 Uhr: Festversammlung in den „Zentralhallen“. Festredner: Kollege Barth (Beisitzer im Verbandsvorstand). Künstlerische Darbietungen, Massenchöre der Kollegengefangsvereine. Nachmittags 3 1/2 Uhr: Gartenfest in der „Huckriede“.
- Montag, 1. Juni: Morgens 10 Uhr: Spaziergang durch den Bürgerpark zum „Kaffeehaus“, anschließend Besichtigungen. — Nachmittags 3 Uhr: Abschiedsfeier im Vereinslokal des Gefangvereins „Guten-berg“, „Nelkenhalle“, Nelkenstraße.

Indem wir zu dieser Feier einladen, geben wir der Erwartung Raum, alle Kollegen mit ihren Damen in der Stadt Bremen am Weserstrande vereint zu sehen. Kollegialer Geist soll dieser Veranstaltung das Gepräge geben. Die näheren Einzelheiten wolle man aus den Festbüchern ersehen, die zur rechten Zeit verandt werden. Die Ortsvereine erluchen wir, Zahl der Teilnehmer und Zeit der Ankunft mitzuteilen.  
Der Festausschuß

### Bezirk Radeberg - Gau Dresden

Sonnabend, den 20. Juni, von abends 7 Uhr an, in Radeberg, Gasthof „Zum Roß“:

### Bezirksjohannisfest

verbunden mit

### 25-Jahr-Feier des Ortsvereins Radeberg

Alle Kollegen der umliegenden Druckorte sowie ehemalige Radeberger Kollegen von auswärts werden hierauf aufmerksam gemacht und herzlichst eingeladen.

### Verein der Schriftsetzer, Stereotypsetzer und Galvanoplastiker (Gau Schlesien)

Sonntag, den 24. Mai, nachmittags 4 Uhr, in Breslau, Festsaal der „Wartburg“, Gräblichstr. 91a:

### 25-jährige Gründungsfeier

Konzert, Feste, Ehrung der Gründer und Jubilare, Gefangsvorträge, Theater, Ball.  
Vormittags 9 1/2 Uhr im „Städtischen Schulmuseum“, Parabelstraße 25, 27:

### Ausstellung

über Schriftsetzerei, Stereotypie und Galvanoplastik. Alle Kollegen laden herzlich ein. Der Vorstand.

### Gau Hamburg-Altona

### Lehrlingsabteilung

31. Mai und 1. Juni (Pfingsten) im „Gewerkschaftshaus“, Weidenbühlhof 67:

### Jungbuchdruckertag Hamburg

Erster Tag:  
Morgens 10 Uhr: Stadtbesichtigung, Besteigung des Mithras-turms. 1939  
Mittags 1 Uhr: Gemeinschaftliches Essen; danach Fahrt mit dem Afterdampfer zum Stadtpark.  
Abends 7 Uhr: Große Festversammlung. Festredner Kollege R. Albrecht (Weilin).

Zweiter Tag:  
Morgens 9 bis 12 Uhr: Besichtigung mehrerer Großbetriebe.  
Mittags 1 Uhr: Gemeinschaftliches Essen; danach zwang-loses Beisammensitzen.  
Nachmittags 2 Uhr: Jugendleiterkonferenz.

Soweit Anmeldungen noch nicht ergangen sind, müssen dieselben schleunigst vorgenommen werden. Der Preis des Essens beträgt etwa 1 M. An den Untergelichteten ist sofort ferner mitzuteilen: Ankunftszeit in Hamburg (Sonnabend oder Sonntag), Anzahl der Lehrlinge, die kein Privat-unterkommen haben, der Jugendleiter und älteren Teil-nehmer, die Hotelzimmer wünschen, und Angabe der Teilnehmer am Essen.  
Albert Berg, Hamburg 39, Dorotheenstraße 5 III.

### Qualitätszigarren

versendet per Post frei zu Fabrikspreisen. 1933  
50—50 Prsg. unter Ladenpreis, 8—10 Pf. das Stück.  
Kampfleer, Viehse, Wasserstraße 21. Ein Versuch überzeugt!

Am 5. Mai verschied im Stadtkrankenhaus unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

### Max Renhold

im 46. Lebensjahre. Er war uns ein lieber Kollege. Ein ehrendes Gedenken bewahrt ihm Mitgliedschaft Chemnitz.

Am 11. Mai verstarb unser lieber Kollege, der Lehrer

### J. Waldinger

aus Hamburg, im 62. Lebensjahre. Ein ehrendes Gedenken bewahrt ihm Buchdrucker-Verein Hamburg-Altona.

Nach einem kurzen Krankenlager verstarb unser langjähriger, treues Mitglied, der Lehrer

### Richard Kellischlag

aus Magdeburg, im 66. Lebensjahre. Durch seinen Pflichter und sein stets freundliches Wesen hat er sich bei unseren Mit-gliedern ein dauerndes Andenken gesichert. Ortsverein Magdeburg.

Am Montag, dem 11. Mai, verschied nach langer, schwerer Krank-heit unser lieber Kol-lege, der Lehrer

### Jul. Waldinger

im Alter von 52 Jahren. Sein aufsehender, biederer Charakter und sein kollegialer Sinn sichern ihm bei uns ein dauerndes, ehrendes Gedenken.  
Das technische Personal der „Hamburger Nach-richten“, Hamburg.